

zweck nach bestimmt, wobei vor allem die typisch querschneidigen Pfeilspitzen und die Mikrostickel von Bedeutung sind. Der Werkstoff, aus dem die Stücke hergestellt sind, ist von Dr. Seemann untersucht worden; es handelt sich vor allem um Hornstein, der dem weißen Jura oder Muschelkalk entstammt, zum Teil auch um Quarzporphyr. Peters faßt seine Funde von Birkenkopf mit einer Reihe ähnlicher aus dem Nachbargebiet zu einer Gruppe zusammen, die er die „Stuttgarter Gruppe“ nennt und kommt zur Überzeugung, daß unsere Mittelsteinzeit ihre Wurzeln in der Altsteinzeit des Mittelmeergebietes hat. Die Stuttgarter Gruppe herrscht nördlich des Schwäbischen Jura, vor allem in den Fluß- und Waldgebieten von Neckar, Kocher und Jagst, vor, ihre Fortsetzung bis zum Fränkischen Jura ist wahrscheinlich.

Um eine Vorstellung von den klimatischen Verhältnissen und von der Pflanzendecke zur Zeit der mittelsteinzeitlichen Jäger zu erhalten, untersuchte Prof. Dr. F. Firbas die südwestdeutschen Fundstellen, in den Pflanzenreste aufgetreten sind, und schuf so die Grundlage für den „Abriss eines Lebensbildes der Birkenkopfleute“, mit dem Peters seine Untersuchungen abschließt.

Eduard Peters, dem wir eine Reihe mustergültiger Untersuchungen von altsteinzeitlichen Fundplätzen verdanken, hat mit seiner Birkenkopf-Ausgrabung nunmehr auch einen wichtigen Beitrag zur Erforschung der mittelsteinzeitlichen Freilandfundstätten in Südwestdeutschland geliefert.

**Thaerigen, Günter:** Die Nordharzgruppe der Elbgermanen bis zur sächsischen Überlagerung. Band 2 der Arbeiten zur Ur-, Vor- und Frühgeschichte des Deutschen Ahnenerbes. 8°. 99 Seiten mit 27 Tafeln und 53 Textabbildungen. Ahnenerbe-Stiftung Verlag, Berlin-Dahlem 1939.

Ausgehend von der Ausgrabung eines völkerwanderungszeitlichen Urnengräberfeldes auf dem Pfingstberge bei Helmstedt behandelt Th. die gleichaltrigen Kulturgüter aus dem braunschweigischen Gebiet, die er zur Nordharzgruppe der Elbgermanen zusammenfaßt. Er füllt damit auch gebietlich eine Lücke aus und schließt an die Arbeiten von Matthes, Kuchenbuch, Körner u. a. an. Zunächst wird der Fundstoff trefflich und ausführlich geschildert und in guten Abbildungen wiedergegeben, darin liegt der Hauptwert der Arbeit. Zusammenfassend werden dann Bestattung, Haus und Siedlung sowie die Stammeskunde dargestellt, Themen, die zweifellos gründlicher hätten geboten werden können. Besonders werden hierbei Angaben des Schrifttums mit genauen Hinweisen vermißt; wohl gibt der Verfasser am Ende seiner Arbeit einen Schriftennachweis, doch wurde kein Zusammenhang zwischen diesem und dem Textteil erzielt.

Stammeskundlich schließt sich Th. dem Ergebnis der Kossinnaschen Feststellungen an, nach denen die Elbgermanen in ihrer Erdenware durch die Verzierung mit Rädchen-Mäander gekennzeichnet sind. Diese Verzierungsart tritt auch im nördlichen Harzvorlande auf. Seit dem Jahre 50 v. d. Zt. läßt sich im braunschweigischen Gebiete eine gleichmäßige bodenständige Entwicklung beobachten, die Erdenware stimmt mit der

aus der Altmark und von Ostthannover überein, und so sieht Th. in den Leuten seiner Urnengräberfelder Langobarden. In der Zeit um 400 n. d. Zr. bricht die Belegung eines großen Teiles der Friedhöfe ab. Nun setzt von Süden her eine schwache thüringische und von Nordwesten aus eine sehr viel stärkere sächsische Überlagerung ein. Die Sachsen müssen in braunschweigischen Lande besonders festen Fuß gefaßt haben, denn schon in den Jahren 529—539 konnten sie von hier aus an der Eroberung des Thüringer Reiches teilnehmen und den Nordthuringgau ihrem Reiche einverleiben.

Wais, Gerhard Julius: Die Alamannen in ihrer Auseinandersetzung mit der römischen Welt. Untersuchungen zur germanischen Landnahme. Band 1 der Reihe B der fachwissenschaftlichen Untersuchungen des Deutschen Ahnenerbes. Zweite Auflage. 8°. 252 Seiten. Ahnenerbe-Stiftung Verlag, Berlin-Dahlem o. J.

Nachdem die Römer seit über 200 Jahren ihre Macht rechts des Rheins vorgetragen hatten und schließlich durch ein riesiges Grenzwerk gesichert glaubten, war es der Stamm der Alamannen, der das Zeichen zum allgemeinen Aufbruch der Germanen gegen das römische Reich gab.

Die Entstehung und Entwicklung der Alamannen, ihre von zähem und unbeugsamem Lebens- und Freiheitswillen beseelten Kämpfe mit den Römern und diese selbst in ihren militärischen und kulturellen Abwehrbestrebungen schildert W. in vorliegenden Werke so gründlich und trefflich, daß es ein großer wissenschaftlicher und ästhetischer Genuß ist, seinen Ausführungen zu folgen.

Die Alamannen, deren Name als „eine Gesamtheit von Männern“ zu erklären ist, haben ihre Urheimat in den Gebieten von der mittleren Elbe bis zum Thüringer Wald, sie sind also suebischer Herkunft. Zu Anfang des 3. Jahrhunderts treten sie in das Blickfeld Roms, bilden aber trotz des gemeinsamen Namens noch keine politische Einheit, denn sie waren nicht durch eine einmalige Verbindung einiger germanischer Völkerschaften und deren geschlossene Auswanderung entstanden, sondern durch allmähliche Vereinigung von jungen Mannschaften unter dauerndem Zuzug und Nachschub weiterer Scharen. Anfangs war ihre Vormarschbewegung an der großzügigen Grenzwehrranlage des Limes zum Stehen gekommen, und so lassen sie sich vorerst in dem dünn besiedelten Raume zwischen dem Maingebiet und dem rätischen Limes, dem heutigen bayerischen Franken, nieder; aber schon in den Jahren 233—34 versuchen sie den ersten großen Durchbruch durch den Limes, der allerdings noch durch das Eingreifen des Kaisers Maximinus gehalten werden kann. Endgültig brach der Limes unter ihrem Ansturm im Jahre 260 zusammen, und damit kam das Land zwischen Main, Rhein, Bodensee, Iller und Donau in alamannische Hand; das war die erste Landnahme. Da die Schriftquellen nichts über die Art der Landnahme ausagen, sucht W. dieser Frage durch Untersuchung der Quellen prähistorischen, historisch-, geographischen und ortsnamenkundlichen Materials näher zu kommen, wobei sich folgendes Siedlungsbild ergibt: „Hauptzentren sind das Neckarland mit den Gäu-